

bis zum letzten stilistischen Detail erbarmungslos, aber immer fundierte und gerechte Kritik zu ertragen, hatte in ihm einen großartigen Mentor und uneigennütigen Anreger. Auf diese Weise reichte ZIMMERMANN'S Einfluß weit über den europäischen Bereich hinaus bis nach Amerika und in den Fernen Osten.

Um die Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde hat sich das langjährige Vorstandsmitglied ZIMMERMANN entscheidend und bleibend verdient gemacht, indem er mit aller Energie darauf hinwirkte, daß sie nach dem zweiten Weltkrieg aus provinzieller und fachlicher Enge herausgeführt wurde und ihren Mitgliederkreis vor allem in den Bereich der nationalen und internationalen Forschung hinein erweiterte. Wohl als erster hat er auch die in der (im Vergleich zu den Nachbarländern) relativ großen Mitgliederzahl und der zentralen geographischen Position liegende Chance erkannt, die Jahresversammlungen der deutschen Gesellschaft mehr und mehr zum alljährlichen Treffpunkt der europäischen Mammalogen werden zu lassen. Dabei hat er persönlich in Ost und West manche psychologischen Hemmnisse zu überwinden vermocht. Als langjähriger Mitherausgeber hat er schließlich mit anderen entscheidend darauf hingewirkt, daß auch die Zeitschrift für Säugetierkunde dieser Entwicklung angepaßt und auf das entsprechende äußere und inhaltliche Niveau gebracht wurde.

KLAUS ZIMMERMANN war eine ungemein eigenwillige und farbige, ganz und gar vom Berliner Milieu geprägte Persönlichkeit. In mancher Beziehung bedürfnislos bis zur Kargheit, auf der anderen Seite allen Lebensfreuden (mit Ausnahme des Gesanges) zugetan. Ungemein schlagfertig und geschickt, ein glänzender Causeur und stimulierender Gesprächspartner mit weitem Bildungs- und Interessenspektrum, aber in seiner Einstellung zu andern durchaus subjektiv, hier einfühlsam und von bezwingendem männlichen Charme, dort aggressiv und von sarkastischem Witz. Respektlos und stets direkt und daher nicht nur mit Freunden gesegnet, aber immer mit offenem Visier kämpfend. Ein liebevoller Blumen-, Hunde- und Kleinsäugerzüchter ebenso wie ein Liebhaber schöner Literatur, ein Verfasser tiefsinniger oder skurriler Verse und ein flotter Zeichner und Aquarellist. Mit ihm ist eines der letzten großen Originale der deutschen Säugetierkunde dahingegangen.

FRITZ FRANK, Oldenburg

SCHRIFTENSCHAU

WALTHER, F.: *Mit Horn und Huf*. Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg 1966. 171 S., 51 Strichätzungen und 28 Photos. 19,60 DM.

Daß der Autor, von dessen Hand schon viele Veröffentlichungen über die Ethologie der Huftiere erschienen, nun verschiedene Aspekte seines Spezialgebietes auch für einen größeren Leserkreis zusammengestellt hat in einem kurzgefaßten, ausgezeichnet geschriebenen und vortrefflich illustrierten Büchlein, ist von Herzen zu begrüßen. So wird ein Kapitel gewidmet an: Waffen und Kämpfe; Sexualverhalten; die Phylogenie des Verhaltens; das Territorium; Mutter-Kind-Verhalten, sowie die Unterschiede in der Ethologie, die durch den Biotop bestimmt werden. Am wenigsten geglückt ist das Kapitel über die Systematik, das Nichtigeweihete zu falschen Schlußfolgerungen verleiten kann. Die Übersicht der Cavicornier, die zur Orientierung eingefügt ist, ist in ihren einzelnen Teilen recht ungleichmäßig. In einigen Fällen sind Reihen von Unterarten aufgeführt; bei den Rindern sind sie dagegen ganz weggelassen, und selbst eine so auffallende Form wie der Tamarau wird nicht genannt. Auch der vielen Tiergartenbesuchern wohlbekannte Gayal hätte Vollständigkeitshalber eine Erwähnung verdient. Diese kleinen Unvollkommenheiten hindern jedoch nicht, daß wir WALTHER für dies Büchlein aufrichtig dankbar sind. Auch Fachbiologen werden es mit Vorteil zu Rate ziehen.

A. C. V. VAN BEMMEL, Rotterdam

PETZSCH, HANS: **Säugetiere**. Urania Tierreich Bd. 6. Urania-Verlag Leipzig, Jena, Berlin 1966. 487 S., viele Schwarzweiß- und 99 Farbphotos. Gzln. 33,- DM.

Es war schon eine harte Aufgabe, die gesamten Säugetiere in einem einzigen Band derart abzuhandeln, daß nicht nur eine breite interessierte Leserschaft Nutzen und Genuß bei der Lektüre hat, sondern auch der Säugetierkundler es für schnelle Orientierung nützlich finden muß, selbst wenn dieser für das ihm besonders naheliegende Spezialgebiet — selbstverständlich — gern eine eingehendere Betrachtung gewünscht hätte. Es ist dem Verfasser aber gelungen, und wie er in seinem Geleitwort sagt, lag ihm daran, „ein vielseitiges Bild vom Leben der Wild- und der von ihnen abstammenden Haussäugetiere, ferner von ihren mannigfachen Körperformen und Daseinsäußerungen zu geben. Die äußere und damit offensichtliche Darstellung in einem solchen Buch erschien ihm wesentlicher als die ihrer Einzelteile . . . Verzichtet wurde auf ein längeres Verweilen bei dem inneren Bauplan und Organen und den sich daraus ergebenden Problemen der Physiologie und Phylogenie“. Nach diesem Plan wurde eine durchaus erfreuliche Lektüre geschaffen, die überall aufgelockert wird durch Erinnerungen aus der langjährigen Zoopraxis des Verfassers und durch sorgfältig ausgewählte Abbildungen, von denen auch der Kenner weitaus die meisten als neu begrüßen muß. Allerdings sind die drei untereinanderstehenden Halbesel-Photos durcheinandergeraten und folglich jetzt falsch beschriftet. Das oberste Bild ist nicht der mongolische Kulan, sondern ganz unverkennbar der Prager Kianghengst; die beiden anderen sind turkmenische Onager.

Eine Schwierigkeit, die aber nicht dem Verfasser angelastet werden kann, ist der Verzicht auf Beigabe der bisher üblichen zu einigen der hier benutzten Ortsangaben. Es wäre zu wünschen, daß in einer späteren Auflage der früher übliche Name wenigstens in Klammern beigegeben würde, wie es bei „Pszczyna (Pleß)“ schon geschehen ist. Aber es hat sich noch keineswegs schon überall eingebürgert, statt Borneo Kilimantan und für Celebes Sulawesi zu kennen. Dagegen hat man es bei Djava = Java und Sumatera = Sumatra, die man sich notfalls allein „übersetzen“ kann, bei den alteingebürgerten Namen belassen. Das läßt sich aber beheben, denn die 1. Auflage ist bereits vergriffen, so daß eine Neuauflage des nützlichen und ansprechenden Buches nicht lange auf sich warten lassen wird.

ERNA MOHR, Hamburg

FEWSON, D., GRAVERT, H. O., HINRICHSEN, J. K., LAUPRECHT, E., und WALTER, E.: **Die wichtigsten genetisch-statistischen Fachausdrücke in der Tierzucht**. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1966. 40 S. Kart. 6,- DM.

Jede wissenschaftliche Disziplin benötigt Fachausdrücke, um bestimmte Vorgänge oder Dinge genau zu beschreiben, ohne sie ständig von neuem beschreiben zu müssen. Jedoch geraten solche Begriffe, wenn sie nicht ständig benutzt werden, in Vergessenheit, oder sie erhalten eine engere oder andersartige Bedeutung. Neue, früher nicht gebräuchliche Ausdrücke finden Eingang in das Schrifttum. So ist es oft schwierig, mit irgendwelchen Namen konkrete Vorstellungen zu verbinden. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß sich mehrere Tierzüchter zusammenfanden, um von ihnen benutzte nicht allgemein bekannte Ausdrücke der Genetik und Statistik zu sammeln und zu erläutern. Sicherlich wird dieses Wörterbuch auch dem Zoologen die Lektüre tierzüchterischer Arbeiten erleichtern. Deshalb wird man auch den kleinen Schönheitsfehler verzeihen, daß die Autoren bei der Definition zoologischer Begriffe, wie denen der Art, Unterart, Rasse und Population, eigene Wege gingen und von den konkreten Definitionen abwichen, die von einem Zoologen im Handbuch für Tierzüchtung gegeben wurden.

UDO REMPE, Kiel

BUBENIK, A. B.: **Das Geweih**. Entwicklung, Aufbau und Ausformung der Geweihe und Gehörne. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin, 1966. 214 S., 215 Abb., 11 Tab. Gzln. 42,- DM.

Wenn der gegenwärtig beste Kenner des Hirschgeweihs eine Monographie von mehr als 200 Seiten über den Gegenstand vorlegt, so kann man Außerordentliches erwarten. Diese Erwartung trügt nicht. Erstmals liegt hier ein Werk vor, das allen Gesichtspunkten der Geweihforschung Rechnung trägt, unentbehrlich jedem, dem Zoologen wie dem Jäger, der über Geweihe urteilen will. In sieben Kapiteln werden die stammesgeschichtliche Herkunft der Cerviden, die Anatomie, Physiologie und Pathologie des Geweihs, die Geweichtrophik, die spezielle Entwicklungsmechanik, die Architektonik und die biologische Deutung dieser spektakulären Organe in knapp formulierter, aber tiefgehender und oft erschöpfender Form abge-

handelt. Dabei wurde die umfangreiche und weit verstreute Literatur so sorgfältig herangezogen, daß der Leser stets über alle verschiedenen Auffassungen des jeweiligen Problems unterrichtet wird. Die eigenen Ansichten des Verfassers sind immer gut begründet, oft durch die eigenen experimentellen Untersuchungen belegt, die in mancher Hinsicht Neuland erschlossen haben. Einige Einzelheiten mögen hier Erwähnung finden.

Der Verfasser ist der von mehreren Autoren bestrittenen Auffassung, daß das Geweih als eine Apophyse des Stirnbeins nicht dem *Os cornu* der Boviden homolog sei. (In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der Untertitel des Buches inkonsequent erscheint, da sich Gehörn hierin offenbar auf den Kopfschmuck des Rehes bezieht, während im Text unter dem Namen „Gehörnträger“ die Gabelantilope als eigene systematische Gruppe den „Geweihträgern“ [Cerviden] und „Hornträgern“ [Boviden] gegenübergestellt wird.) Besonderes Interesse beansprucht die Hypothese des Verfassers über das Vorhandensein von Zentren der Geweih-trophik (separat für jede Geweihhälfte) im Zentralnervensystem, wahrscheinlich im Zwischenhirn, bzw. im Hypothalamus. Die hierfür gegebene Begründung zeigt, daß damit manche sonst schwer verständlichen Tatsachen gedeckt werden können. Die Ergebnisse der Arbeiten über Geweihallometrie lassen deutlich erkennen, daß hier allerlei Unklarheiten herrschen, die z. T. im heterogenen Material, z. T. aber auch in der Unvergleichbarkeit der angewendeten Methoden liegen. Hier dürfte ein schwieriges, aber lohnendes Objekt weiterer Forschung harren. Bezüglich der Entwicklungsmechanik und der biologischen Deutung der Geweihe bemüht sich der Verfasser, die Fülle der Tatsachen mit dem herrschenden Theoriensystem in Einklang zu bringen. Mit Recht weist er auf die Unhaltbarkeit mancher Hypothesen über die Bedeutung der Geweihe hin. Seine eigene Deutung — ursprünglich Kolbengeweih als Duftmarkierungsorgan, späterhin optische Bedeutung des exzessiven Geweihes als Blickfang (Signal) und schließlich als Imponierorgan —, die also einen evolutionären Bedeutungswandel einschließt, macht vielerlei Beobachtungstatsachen in interessanter Weise verständlich. Leise klingt aber auch die Unzulänglichkeit unserer theoretischen Vorstellungen über die Evolutionsfaktoren an, wenn es sich um die funktionelle Erklärung der arttypischen speziellen Formbildung handelt. Die Versuche des Verfassers durch Beigabe radioaktiven Phosphors stärken seine Auffassung über die spezielle Formbildung während des Kolbenwachstums. Nicht ganz zustimmen kann man nach Ansicht des Referenten, wenn der Verfasser das vielberufene Konstruktionsprinzip der kompensatorischen Krümmung bei bestimmten Geweihformen, das allerdings manchmal mißverständlich angewendet wurde, ganz verwirft. Was die stammesgeschichtliche Stellung der einzelnen Cervidengruppen anlangt, so ist von besonderem Interesse, daß der Verfasser die Mazamahirsche für eine primitive und nicht für eine sekundär verzweigte Gruppe hält, wie von anderen Autoren für möglich gehalten wird. Innerhalb des Formenkreises des Rothirsches hält er den Wapiti-Typ für die fortgeschrittenste Form, wüßte man aber wohl verschiedener Meinung sein kann. In einem Schlußkapitel wird die Bedeutung des Geweihes für die Bewirtschaftung der Cervidenbestände behandelt. Die neuartigen Gedanken zu einer biologisch begründeten Hege sind auch für den Zoologen von Interesse, besonders auf populationsdynamischem Gebiet (Theorie außenweltunabhängiger genetisch bedingter Populationszyklen). — Das Buch ist mit zahlreichen graphischen Darstellungen und instruktiven Strichzeichnungen des Verfassers ausgestattet, die manches besser zeigen dürften als Photos. Das Literaturverzeichnis von etwa 300 Titeln stellt nur einen Bruchteil der vom Verfasser verarbeiteten Literatur dar. Sollte es nicht möglich sein, eine vollständige Bibliographie des Hirschgeweihes, die der Verfasser bieten könnte, in einer zoologischen Zeitschrift zu veröffentlichen? Die Möglichkeit wird nicht so leicht wiederkommen. K. MEUNIER, Kiel

MILLER, GERRIT S.: *Catalogue of the Mammals of Western Europe*. British Museum (Nat. Hist.) London, 1912. Johnson Reprint Co., New York — London 1966. 1019 S., 213 Abb., zahlreiche Tab. 40 \$.

In der Reproduktion wichtiger Werke und Serien aus allen Gebieten der Wissenschaft, unter anderem der Säugetierkunde, spezialisierte sich die amerikanische Firma „Johnson Reprint Corporation“. Unter den zoologischen Büchern, die für Säugetierforscher interessant sind, erschienen im Jahre 1966 u. a. Monographien die erstmals durch das British Museum (Nat. Hist.) herausgegeben wurden: K. CH. ANDERSEN — *Catalogue of the Chiroptera* . . . London, 1912; R. LYDEKER — *Catalogue of the Ungulate Mammals* . . . London, 1913—16. Erhältlich sind ebenfalls wichtige Serien von Zeitschriften wie z. B. *Zoological Record*, Vols. 1—40 (1864 bis 1903); *Biological Abstracts*, Vols. 12—23 u. 33, *Journal of Mammalogy* (1919—20 — 1959) und *Zoologische Jahrbücher* — alle Bände und Serien vom Jahre 1886—1964. In Vorbereitung ist ein vollständiger Neudruck des *Zoologischen Anzeigers*, Vols. 1—144.

Eine zweifelsohne sehr wichtige Stellung nimmt die Reproduktion des grundlegenden Wer-

kes aus der Säugetierkunde — des Katalogs der Säugetiere von G. S. MILLER ein. Der Wert dieses Werkes, aus dem weiterhin Säugetierforscher-Systematiker schöpfen, ist unvergänglich und erfordert keine spezielle Begründung. Die hier enthaltenen Messungen einzelner Individuen, morphologischen Beschreibungen, Abbildungen werden noch für weitere Jahrzehnte nichts an Aktualität einbüßen. Dieses Werk wird dauernd gesucht und bei gegenwärtigen taxonomischen Arbeiten ausgewertet. Diese Momente gerade waren ausschlaggebend für die Bestrebungen zur vorliegenden Neuauflage.

MILLERS Katalog ist sorgfältig, auf gutem Krempapier mit hochwertiger Gramatur, reproduziert. Sein Leineneinband mit Goldverzierungen erhöht noch die Schönheit dieses hochgeschätzten Werkes.

Die Anwendung der Photooffsettechnik bei derartigen Reproduktionen ergibt bei einer entsprechenden Präzision überhaupt sehr gute Effekte. Die erhaltenen Kopien, die z. B. des MILLERschen Katalogs, unterscheiden sich eigentlich von den Originalen recht wenig. Leider gibt es hier auch eine Schattenseite, nämlich, den hohen Preis. Obwohl diese Technik verhältnismäßig billig ist, so verursacht die Berechnung von Ausgaben mit niedrigen Auflagen, daß diese Werke nur für Bibliotheken zu erstehen sind, und gewiß nicht alle Zoologen werden in der Lage sein, ihre private Büchersammlung auf solche Weise zu bereichern. ZDZISŁAW PUCEK, Białowieża

MAZAK, VRATISLAV: *Der Tiger, Panthera tigris* Linnaeus, 1758. Die Neue Brehm-Bücherei Nr. 356. Ziemsen Verlag, Wittenberg/Lutherstadt 1965. 1—162, 75 Abb. 7,80 MDN.

Wenn der Definition nach die Beiträge in der Neuen Brehm-Bücherei dem interessierten Laien Arten oder Artengruppen in klarer, wissenschaftlicher Weise Kenntnisse vermitteln sollen, so entspricht dieses Heft von MAZAK der Definition vollkommen, doch ist es viel mehr, nämlich auch ein Handbuch für den Fachmann. Nach dem Lesen und nochmaligen Lesen merkt man, wie grundgelehrt der Autor seine Aufgabe gelöst hat. Das Buch ist logisch aufgebaut und enthält einen Schatz von Tatsachen, teils der Literatur entnommen, teils aus seinen eigenen Untersuchungen stammend. In Anbetracht der Qualität des Papiers sind die vielen Abbildungen sehr gut und sehr instruktiv.

Durch die Sprachschranke war in Westeuropa nur wenig bekannt über Biotop, Biologie und Systematik der nördlichen Unterarten des Tigers. Dank der Arbeit von MAZAK ist es nun möglich, sich hierüber ein Urteil zu bilden. Auch die nüchterne Besprechung des Bali-Tigers ist sehr schätzbar.

Nach einer Einleitung und einer allgemeinen Übersicht über das System der Feliden und den Platz des Tigers im System, behandelt der Autor nacheinander die Anatomie und die äußere Erscheinung des Tigers, Verbreitung, Biotop und Territorium, die Biologie (sehr eingehend), die Beziehung zwischen Mensch und Tiger, die Unterarten von *Panthera tigris* mit deutlichen Diagnosen, Maßen und weiteren Daten, die Abstammung des Tigers und zum Schluß Tiger in Tiergärten. Das Buch schließt mit einem ausführlichen Literatur-Verzeichnis.

Es ist dem Ref. nur ein einziger Schönheitsfehler aufgefallen, nämlich der Nichtgebrauch von Klammern bei den technischen Namen, wo solche nötig sind. Zusammenfassend kann man die Anschaffung des Büchleins sehr empfehlen. P. J. H. VAN BREE, Amsterdam

PIECHOCKI, RUDOLF: *Makroskopische Präparationstechnik* (Leitfaden für das Sammeln, Präparieren und Konservieren). Teil II — Wirbellose. Akad. Verlagsgesellschaft Geest & Portig K. G., Leipzig 1966. I—XII, 1—339, 115 Abb. 32.— MDN.

Vollständigkeitshalber (siehe Besprechung von Teil I — Wirbeltiere, 1963, Zt. Säugetierkunde 28, 126) müssen wir auch den 2. Teil dieses Werkes bekanntgeben. Abgesehen davon, daß es in die Bücherei jedes Zoologischen Instituts gehört, kann es auch für Säugetierspezialisten wichtig sein bei der Untersuchung von Parasiten, Beutetieren usw. Sehr klar geschrieben und reichlich mit instruktiven Abbildungen versehen, behandelt der Autor das Sammeln, Präparieren und Konservieren der Wirbellosen von einer Ordnung zur anderen, nachdem er erst eine allgemeine Einleitung gegeben hat. Jedes Kapitel schließt mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis, was dem Leser ermöglicht, sich über sehr spezielle Gegenstände und Methoden zu unterrichten.

Jetzt, wo die Ausbildung von Hilfskräften bei wissenschaftlichen Untersuchungen besser und gesetzlich geregelt ist, sollte man das Studium beider Teile von PIECHOCKIS Handbuch zur Pflichtlektüre für die Prüflinge erklären. Aber daneben ist die Lektüre beider Teile auch für ältere Zoologen sehr nützlich, damit sie neben den bisher benutzten Methoden andere kennenlernen und ihre (inzwischen etwas verstaubten) eigenen auffrischen.

P. J. H. VAN BREE, Amsterdam

Handbuch der Zoologie. Eine Naturgeschichte der Stämme des Tierreiches. Hrsg. von J.-G. HELMCKE, H. v. LENGERKEN, D. STARCK und H. WERMUTH. Verlag Walter De Gruyter, Berlin. Band 8.

36. Lieferung: F. STRAUSS: **Weibliche Geschlechtsorgane.** 96 S., 55 Abb., 1964, 54 DM.
40. Lieferung: F. STRAUSS: **Weibliche Geschlechtsorgane, II. Teil.** 106 S., 112 Abb., 1966, 64,— DM.

Im ersten Teil seines Beitrages (Lief. 36) gibt F. STRAUSS einen gründlichen Überblick über den anatomischen Bauplan der weiblichen Fortpflanzungsorgane der Säugetiere. Vorangestellt sind kurze Ausführungen über Spermien- und Ei-Transport sowie über die geschlechtliche Differenzierung der Keimdrüsen. Der folgende Hauptteil ist in drei Kapitel gegliedert: Ovarium, Gangsystem sowie äußere Genitalien und Kopulationsorgane. Der Verfasser ist dabei stets bemüht, nicht nur die anatomischen Besonderheiten, sondern auch die funktionellen Zusammenhänge aufzuzeigen. Auf offene Probleme wird hingewiesen. Im zweiten Teil dieses Beitrages (Lief. 40) werden die Besonderheiten der weiblichen Geschlechtsorgane für die einzelnen Säugetierordnungen dargestellt. Nicht behandelt werden — wohl aus Mangel an entsprechenden Untersuchungen — die Dermoptera, Pholidota, Tubulidentata und Sirenia. Immer weist der Verfasser darauf hin, an welchen Arten aus der jeweiligen Ordnung die Befunde gewonnen wurden. Dabei wird, wie auch im ersten Teil, die umfangreiche Literatur herangezogen. Ein Verzeichnis der im Text verwendeten wissenschaftlichen Namen (leider ohne Seitenangaben) und ein umfangreiches Literaturverzeichnis (1332 Titel) beschließen den Beitrag. An den Verlag hat der Referent die Bitte, so umfangreiche Beiträge mit Inhaltsverzeichnis und Sachregister zu versehen, was die Benutzung sehr erleichtern würde.
H. BOHLKEN, Kiel

DÜCKER, GERTI: **Das Verhalten der Schleichkatzen.** Handbuch der Zoologie. Hrsg. von HELMCKE, LENGERKEN, STARCK und WERMUTH. 8 Bd., 38. Lieferung, Beitrag 20a, Teil 10, 48 S. 27,— DM.

Die Viverriden sind eine vielfältige, stammesgeschichtlich alte Gruppe. Das Verhalten der einzelnen Formen dieser artenreichen Familie ist aber weitgehend unbekannt, vor allem liegen exakte Beobachtungen erst für wenige Arten vor. Ebenso fehlen eingehende Beobachtungen über das Verhalten von Schleichkatzen in freier Wildbahn, was sicher auch mit der Lebensweise dieser Tiere zusammenhängt. DÜCKER hat die bisher bekannten Tatsachen übersichtlich zusammengetragen und berichtet dabei besonders über ihre eigenen, in den letzten Jahren durchgeführten Verhaltensanalysen an Viverriden. Im einzelnen werden folgende Fragenkreise behandelt: Biotop, Aktivität und Ruhe, Bewegungsweisen, Nahrung und Nahrungserwerb (hier besonders die Unterschiede zwischen den einzelnen Arten), Körperpflege, Lautäußerungen, Angriffs-, Droh- und Abwehrverhalten, Markierungsverhalten, Fortpflanzungsverhalten (ausführlich), Jugendentwicklung und Ontogenese des Verhaltens, Spiel (eingehend behandelt), Sinnesleistungen, höhere psychische Fähigkeiten.
M. RÖHRS, Hannover

SCHOMBER, H. W.: **Giraffengazelle und Lamagazelle.** Die Neue Brehmbücherei 358, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt (Vertriebsorganisation Kosmos) 1966. 104 S., 62 Abb. 9,20 DM.

Bis vor kurzem war über beide Antilopenarten, die in diesem kleinen Werk behandelt werden, besonders wenig bekannt. Für den Dibatag gilt das eigentlich noch heute. Der Gerenuk ist durch einige erfolgreiche Zuchtgruppen, besonders in Frankfurt, eine etwas vertrautere Tierfigur geworden. SCHOMBER hat nun alles, was über diese beiden Arten bekannt ist, sehr sorgfältig gesammelt und übersichtlich lesbar dargeboten. Außerdem ist eine umfassende Literatur-Übersicht beigegeben.

Bei den Abbildungen muß auf ein Versehen hingewiesen werden. Abb. 11 ist keine Kopie der vortrefflichen Zeichnung bei BROOKE 1878 in P. Z. S. L. pl. LVI, und Abb. 47a keine Kopie der Zeichnung bei THOMAS 1891 in P. Z. S. L. pl. XXII. Bei näherem Hinsehen stellt sich heraus, daß diese beiden Druckstöcke verwechselt wurden. SCHOMBER hat mit diesem nützlichen Büchlein der Säugetierkunde sicher einen Dienst erwiesen.

A. C. V. VAN BEMMEL, Rotterdam